

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 407

Artikel: Asteroid City : von Wes Anderson
Autor: Hangartner, Selina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON WES ANDERSON

ASTEROID CITY

Grosse Fragen, in Pastellfarben verpackt. Der kitschige Kultregisseur sperrt sein All-Star-Ensemble in einer Wüstenstadt ein, bis der Himmel sich öffnet.

KINO — Wes Anderson Stil ist unverkennbar: Sorgfältig arrangierte Tableaus, eine distinktive Farbpalette und ein hochkarätiger Ensemble-Cast gehören zum Anderson-Film wie die Kirsche auf die Schwarzwäldertorte. Schon in seinen frühen Spielfilmen setzte er zu dieser Ästhetik an, die aus heutiger Sicht prophetisch erscheint, füllt sie 2023 doch nicht nur die Leinwand, sondern auch unsere Feeds auf Instagram: Auch dort ist alles gern Bonbon-farben, bewusst platziert und stilisiert. Auf der Plattform offenbart sich dann auch, dass die Raffinesse, die Detailfreudigkeit und der Humor, mit denen der amerikanische Regisseur seine Geschichten erzählt, doch nicht leicht abzukupfern sind. Es bleibt jeweils bei der oberflächlichen Übernahme.

In *Asteroid City* geht's um eine Gruppe verschiedenster Leute, die sich in den Fünfzigern irgendwo in der Mojave-Wüste zwischen Kalifornien, Nevada und Arizona

treffen, um «star gazing» zu betreiben. Dazu gehören einige hochbegabte Kinder, die sich in ihren jeweiligen Schulen schon als Wissenschafts-Genies hervortaten und nun zur Preisverleihung geladen sind, ihre überaus exzentrischen Familien und ein geschäftstüchtiger Motel-Betreiber. Sie erscheinen hübsch positioniert in den schon ikonisch erscheinenden Postkartenbildern und treiben ihren leichtsinnigen Unfug.

Geht's wirklich um sie? Denn eigentlich sind diese Figuren nur Darsteller:innen, nicht bloss in Andersons Film, sondern in einem Theaterstück namens «Asteroid City», das vom legendären Autor Conrad Earp (Edward Norton) geschrieben und von Schubert Green (Adrien Brody) inszeniert wird – und von dem *Asteroid City* als eine Art Rahmenhandlung eben auch erzählt.

Oder geht es um die Fernseh-ausstrahlung einer Dokumentation

über den Schaffensprozess genau dieses Theaterstücks, moderiert von einem überzogen ernsthaften Bryan Cranston? Die dreifach verschachtelte Erzählung und der ständige Wechsel zwischen Farbschemata und Bildratio – je nachdem, ob wir uns bei der bestimmten Szene gerade im Theater oder als Fernsehzuschauer:innen wähnen sollten – machen *Asteroid City* zum besonders versierten Spiel mit den Modi des Erzählens.

Diese Schichtung und Lust an der Selbstreflexion wandte Anderson schon in *Grand Budapest Hotel* (2014) und in seinem letztem Film, *The French Dispatch* (2021), an. Aber hier überschlägt sich das Prinzip nochmals, es geht nicht nur um Rahmungen, sondern um regelrechte Eingriffe – Anderson holt zu besonders fulminanten Zuspitzungen aus. Wir erfahren von Szenen, die dann plötzlich in reduzierter Form in einer anderen Realitätsebene nochmals aufgeführt werden, von Zweitbesetzungen, die für uns zu den eigentlichen Stars werden, oder den Männern hinter den Kulissen, die mit peinlich-übertriebenem Pathos an ihr Werk gehen.

Als eine Art roter Faden ziehen sich durch *Asteroid City* die wiederkehrenden Fragen aller Beteiligten, was das hier eigentlich alles bedeuten soll, was der Zweck sei und weshalb die Figur, die man spielen muss, nun dieses oder jenes mache. Die Fragen werden immer lauter und dringlicher gestellt. Aber ausgerechnet der Regisseur, dessen popkulturelles Echo auf Instagram uns glauben macht, dass alles immer schön verpackt und arrangiert sein müsse, löst nichts auf: Das Publikum muss selbst an die Arbeit. Vielleicht finden einzelne Geschichten ihr Ende, die existentiellen Unruhen bleiben. Hübsch aufgeräumt ist das, trotz Bonbon-Ästhetik, am Ende nicht. **Selina Hangartner**

Asteroid City 2023, Wes Anderson

